

„Menschenrechte sind der EU egal“

Der Politologe Cengiz Aktar über den jüngsten Annäherungsversuch zwischen Brüssel und Ankara

Interview: Diego Velazquez

Die EU bietet der Türkei trotz vielkritischer Entwicklungen eine engere Partnerschaft an. Als Zeichen des guten Willens reisten die Kommissionschefin Ursula von der Leyen und EU-Ratspräsident Charles Michel vorgestern nach Ankara. Der türkische Politologe und Publizist Cengiz Aktar (65), Professor an der Universität von Athen, erklärt, warum die EU im Umgang mit der Türkei jedoch auf dem Holzweg ist.

Cengiz Aktar, die Türkei hat neulich die Istanbul-Konvention gegen Gewalt an Frauen verlassen und Präsident Recep Tayyip Erdogan hat vor wenigen Tagen eine neue Repressionswelle gegen kritische Admiräle losgetreten. Der Zeitpunkt für einen Annäherungsversuch zwischen der Europäischen Union und Ankara wirkt schlecht gewählt. Wie erklären Sie sich dieses Timing der Europäer?

Seit 2013, als Erdogans Regime offen autoritär geworden ist, hatte die Türkei eine klare Botschaft an die EU und den Westen: Ihr müsst uns so akzeptieren, wie wir sind. Nun ist dieser Wunsch Realität geworden. Die EU akzeptiert die Türkei nunmehr mit all ihren Mängeln und all den dort stattfindenden Menschenrechtsverletzungen. Das ist mittlerweile eine Tatsache.

Wie konnte es so weit kommen?

Alles hat nach der sogenannten Flüchtlingskrise im Sommer 2015 begonnen. Der damalige Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker sagte Ende 2015 ganz offen, dass es nichts bringe, mit der Türkei über die Nichteinhaltung von Menschenrechten zu streiten, da man notgedrungen mit Ankara über die Eindämmung von Flüchtlingsströmen reden musste. Anfang 2016 sagte dann der damalige deutsche Innenminister Thomas de Maizière, dass die EU „beim Thema Menschenrechte kein Schiedsrichter für die ganze Welt sein sollte“. Im März 2016 kam dann der sogenannte Flüchtlingsdeal zwischen der EU und der Türkei zustande, der dazu führen sollte, dass weniger Schutzsuchende nach Europa kommen. Seitdem interessiert die EU sich schlicht nicht mehr für Menschenrechtsverletzungen und den erbärmlichen Zustand des Rechtsstaats in der Türkei. Die Türkei ist für die EU mittlerweile ein Drittstaat wie Saudi-Arabien oder Ägypten geworden, bei dem Brüssel überhaupt nichts mehr zur internen Lage sagen will. Das EU-Parlament prangert die Missstände in der Türkei zwar immer noch lauthals an, doch hat diese Institution überhaupt keine Macht in derartigen Fragen.

Die EU-Kommissionschefin Ursula von der Leyen und der EU-Ratspräsident Charles Michel haben bei ihrem Besuch am Dienstag in Ankara aber betont, dass Menschenrechte zentral sind im Umgang mit der Türkei ...

Das hat aber keinerlei Bedeutung. Es kostet nichts, derartiges zu sagen – man muss sich nur das

Resultat anschauen. Von der Leyen und Michel wissen genau, was in der Türkei in Sachen Menschenrechte derzeit geschieht. Seit 2013 ist es nunmehr katastrophal: die Türkei ist Europameister in der Einsperrung von Oppositionellen. Und darauf haben die Worte der EU-Spitzen wenig Einfluss. Erdogan hat ihnen wahrscheinlich manierlich zugehört, macht danach aber so weiter, wie man es mittlerweile von ihm gewohnt ist.

Die EU hat aber neulich Sanktionen gegen die Türkei erwogen ...

Da darf man sich nichts vormachen. Die erwogenen Sanktionen, die man obendrein als lächerlich bezeichnen kann, hatten absolut nichts mit Menschenrechtsverletzungen zu tun. Dabei ging es um die aggressive Politik der Türkei im östlichen Mittelmeer. Das Spiel der Europäer ist demnach unehrlich: Sie haben zwar Interessen im Umgang mit der Türkei, die Menschenrechte sind ihnen dabei aber vollkommen egal.

Worum geht es den Europäern dann?

Die EU hat fünf Hauptgründe für eine Zusammenarbeit mit Ankara. Dabei spielt Angst eine große Rolle. Erstens will die EU die Türkei nicht an Russland verlieren – die Türkei muss demnach unbedingt NATO-Mitglied bleiben. Zweitens geht es dabei um viel Geld, das man nicht verlieren möchte – Italien, Spanien und Deutschland verkaufen etwa reichlich Waffen an Ankara. Drittes gilt es, die oft gewaltbereiten Erdogan-Anhänger innerhalb der türkischen Diaspora nicht zu provozieren. Viertens wollen die

Europäer das Flüchtlingsabkommen unbedingt verlängern. Und fünftens hat die EU zunehmend Angst, dass die Türkei implodiert und zu einem neuen Syrien werden könnte, das wiederum Flüchtlingswellen auslösen würde. All diese Elemente führen zur derzeitigen Beschwichtigungspolitik der EU gegenüber Ankara. Die Europäer haben dabei die totalitäre Natur des türkischen Regimes akzeptiert und die Beziehungen sind

● *Die EU redet gerne über Werte. Geht es aber um die Türkei, sind diese Werte faktisch schnell vergessen.*



Cengiz Aktar, Jahrgang 1955, ist einer der bekanntesten Politikwissenschaftler der Türkei.

Foto: Privat

nun transaktional und themenspezifisch geworden.

Die EU behauptet allerdings, über Hebel zu verfügen, um Einfluss auf die Türkei auszuüben – etwa ihre Wirtschaftsmacht ...

Der Haupthebel der EU war immer die Beitrittsperspektive der Türkei. Damit ist es aber vorbei. Was dann bleibt ist das Geld. Tatsächlich könnte die EU Erdogan auch damit weh tun, doch will die Union diesen Weg offensichtlich nicht gehen. Im Gegenteil sogar! Die EU hat der Türkei ja neulich eine Ausweitung der Zollunion in Aussicht gestellt. Doch auch das ist eine Lüge. Derzeit ist dies schlicht unmachbar. Erstens müsste Zypern, das von der Türkei nicht anerkannt wird, dies billigen und zweitens wird auch das sehr Erdogan-kritische EU-Parla-

ment niemals seine Zustimmung dazu geben.

Was sind die Nachteile der europäischen Realpolitik Ankara gegenüber?

Erstens verliert die EU dadurch ihre Glaubwürdigkeit. Die Union redet gerne über Werte. Geht es aber um die Türkei, sind diese Werte faktisch schnell vergessen. Zweites funktioniert diese Appeasement-Politik nicht. Erdogan macht einfach, was er will. Und je mehr die EU versucht ihn zu beschwichtigen, desto mehr missbraucht Erdogan die Ängste der Europäer. Dadurch wird auch die Lebensdauer seines Regimes verlängert.

Was muss sich denn bei den Europäern ändern?

Das fundamentale Problem dabei ist, dass demokratische Staaten nicht wissen, wie sie mit undemokratischen Staaten umgehen sollen. Die EU hat ja ein ähnliches Problem mit Russland. Mit diesen Ländern ist man im ständigen Kräfteressen und nicht im Dialog. Und die EU hat dabei nur eine Karte in der Hand: ihre wirtschaftliche Macht. Doch ist die Union offensichtlich nicht dazu bereit, diese Karte konsequent zu nutzen.



Cengiz Aktar: „Die türkische Malaise – Ein kritischer Essay“, Kolchis Aktuell, 95 Seiten, ISBN: 978-3-907292-07-5, € 15.



Die EU-Spitzen Charles Michel und Ursula von der Leyen sind am Dienstag nach Ankara gereist, um mit dem türkischen Staatschef Recep Tayyip Erdogan (Mitte) über eine mögliche Annäherung zu beraten.

Foto: AFP